

Sabine Planka

Norbert Grob: Fritz Lang: „Ich bin ein Augenmensch“ 2016

<https://doi.org/10.17192/ep2016.4.6303>

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Planka, Sabine: Norbert Grob: Fritz Lang: „Ich bin ein Augenmensch“. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 33 (2016), Nr. 4. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2016.4.6303>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Norbert Grob: Fritz Lang: „Ich bin ein Augenmensch“

Berlin: Propyläen Verlag 2014, 448 S., ISBN 9783549074237, EUR 26,-

Werden Filmtitel wie *Die Nibelungen* (1924), *Metropolis* (1927), *M* (1931) oder auch *Das Testament des Dr. Mabuse* (1933) genannt, ist sofort klar, von welchem herausragenden Regisseur die Rede ist: Fritz Lang. Norbert Grob hat diesem Visionär des Kinos eine neue Biografie gewidmet, die bereits publizierte Werke einbezieht (u.a. Courtade, Francis: *Fritz Lang*. Paris: Le Terrain Vague, 1963; Bogdanovich, Peter: *Fritz Lang in America*. New York: Praeger, 1969; Eisner, Lotte H.: *Fritz Lang*. London: Da Capo Press, 1976; Dürrenmatt, Dieter: *Fritz Lang: Leben und Werk*. Basel: Museum des Films Basel, 1982). Das Werk hält jedoch auch viel Neues und Unbekanntes bereit, das Grob recherchiert hat in persönlichen Gesprächen mit Langs Wegbegleiter_innen und Kolleg_innen sowie mittels der Sichtung von privaten Archiven und filmwissenschaftlichen Bibliotheken. So ist zum Beispiel nur wenigen der Tod von Langs erster Ehefrau Elisabeth Rosenthal bekannt (vgl. S.83-85), hat Lang selbst doch immer nur Thea von Harbou als Ehefrau erwähnt (vgl. ebd.). Grob lässt seine Leser_innen eintauchen in Langs spannendes, von zahlreichen Wandlungen, persönlichen Tragödien und (gesellschaftspolitisch bedingten) Zäsuren bestimmtes Leben.

Die Biografie beginnt mit Langs Rückkehr nach Deutschland in den 1950ern, geht dann zurück in Langs

Kindheit und Lehrzeit und spürt seinem Leben ab dort in zeitlich chronologisch ausgerichteten Kapiteln nach. Zu den beleuchteten Abschnitten zählen der Erste Weltkrieg, die anschließende Ankunft in Deutschland, die ‚goldenen‘ Jahre in Berlin, der erste Tonfilm sowie der Aufbruch aus Berlin 1930-1933, Langs Zwischenzeit in Paris 1933-1934 sowie die Ankunft in Hollywood 1934. Schließlich wird der Faden des Buchanfangs wieder aufgegriffen: In zwei Kapiteln wird über die letzten Dreharbeiten in Berlin und Paris in den Jahren 1956-1964 sowie über Langs letzte Jahre 1964-1976 in Los Angeles berichtet.

Grob gelingt es in seiner Lang-Biografie, durchweg unterhaltsam und informativ, ohne sich in Nebensächlichkeiten zu verlieren, Langs Lebensstationen mit gesellschaftspolitischen Ereignissen und deren Auswirkung auf sein Leben zu verknüpfen. So beschreibt er zum Beispiel im Kapitel „Die Goldenen Jahre, Berlin 1921-1929“ die Unruhe, von der Berlin beherrscht war, und lässt andere Zeitzeugen wie Klaus Mann zu Wort kommen. Immer wieder schlägt Grob elegant den Bogen zu Lang zurück, dessen Karriere in dieser Zeit trotz guter Drehbücher und Filme stagnierte und der „sehr wohl [registrierte], wie die Gesellschaft sich wandelte, [...] sich jedoch nicht“ (S.95) einmischte.

Gerade vor diesen geschichtlichen Hintergründen wird den Leser_innen

der Mensch Lang mit seinen Bedenken und Sorgen nahegebracht. Es wird seine Zerrissenheit in Bezug auf die Frage, was Heimat sei, verdeutlicht und schließlich seine Versöhnung mit der ‚alten Heimat‘ und seinen österreichischen und deutschen Wurzeln verständlich gemacht. Zudem kommen zahlreiche Wegbegleiter_innen zu Wort, sodass ein umfassendes Portrait entsteht. Spannend sind die langjährigen Beziehungen zu Weggefährten und engen Freund_innen, die Langs Weg kreuzten und sein Leben prägten: Als Beispiel mag hier Theodor W. Adorno angeführt werden, der es sich nicht nehmen ließ, „seinen Freund [bei seiner Rückkehr nach Deutschland] zu verwöhnen“ (S.13). Die Innigkeit solcher Freundschaften – besonders der Kontakt zu Adorno ist nie abgerissen und wurde beiderseits durch Briefe aufrechterhalten, die Grob für seine Recherche sichten konnte – wird in

den Schilderungen mehr als deutlich: „Schon am ersten Abend in Frankfurt luden [die Adornos Fritz Lang] zum Essen ein: zu Forelle Blau und Perlhuhn, dazu tranken sie einen Pfälzer Riesling, den Lang besonders schätzte, während Adorno Weine von der Mosel bevorzugte. Sie debattierten, erzählten, scherzten und lachten. Sie flachsten auch über ihren unterschiedlichen Weingeschmack – und stritten darum, sehr ernst“ (ebd.).

Grob gelingt es, Langs Leben in allen Einzelheiten zu rekonstruieren. Eine umfangreiche Bibliografie, die neben Sekundärwerken auch von Lang verfasste Primärtexte umfasst, sowie eine Filmografie runden dieses Buch ab, das sich für die nähere Auseinandersetzung mit einem der herausragenden Regisseure der Filmgeschichte als unentbehrlich erweist.

Sabine Planka (Siegen)